

JA

die neue
Kirchenzeitung

16/2019

21. April 2019

€ 1,-

Warum kein Druck vom Evangelium?

Der Vorsitzende des Kinderschutzzentrums an der Päpstlichen Universität Gregoriana, der Jesuit Hans Zollner, hat eine theologische und seelsorgerische Auseinandersetzung mit dem sexuellen Missbrauch von Kindern durch Geistliche gefordert.

„Seit 35 Jahren setzen wir uns in der Kirche mit dem Thema immer nur psychologisch, psychiatrisch, kirchenrechtlich und strafrechtlich auseinander - das finde ich sehr bezeichnend“, sagte er bei einem Vortrag in Leipzig.

Der 52 Jahre alte Theologe und Psychologe beobachtet weltweit, dass immer mehr Gläubige den Eindruck haben: „Die Bischöfe führen zwar viele Maßnahmen zur Missbrauchsprävention in ihren Bistümern ein - aber sie tun es nur aufgrund des Drucks von außen, aber nicht aus dem Herzen heraus, nicht weil es das Evangelium gebietet.“

Er vermisst in der kirchlichen Diskussion die Frage: „Was will Gott uns mit diesem Thema, diesem Skandal sagen?“

Der Jesuit bezeichnete das Jahr 2018 als „Wendepunkt“ für den Umgang der Kirche mit Missbrauch: „Der Blick richtet sich nicht mehr nur auf den Einzelfall, sondern das System als solches steht jetzt auf dem Prüfstand. Das ist neu.“

Eine wirklich ernste Frage: Warum hat für die Nachfolger der Apostel das Evangelium weniger Gewicht als der Druck von außen?
P. Udo

Frankreich: Trotz nie dagewesener Krise ist das Vertrauen in die Kirche größer als in Gewerkschaften oder Parteien

Die französische Zeitung „Témoignage Chrétien“ hat die Ergebnisse einer Umfrage zu den Auswirkungen des Missbrauchsskandals im Land veröffentlicht. Dieser zufolge ist das Vertrauen in Frankreichs katholische Kirche erschüttert. Der Wunsch nach einem grundsätzlichen Wandel ist groß. Das berichtete „Vatikan News“.

Zwar geben 40 Prozent der französischen Bevölkerung an, das Vertrauen in die Kirche noch nicht verloren zu haben, doch 69 Prozent der Befragten erklären, dass sich ihr Bild von Bischöfen und Priestern verschlechtert habe. Allerdings gibt der Historiker und Soziologe Philippe Portier zu bedenken, dass 40 Prozent im Vergleich zu anderen Institutionen nicht wenig sei. Den Gewerkschaften etwa vertrauen nur sechs Prozent der Franzosen, den politischen Parteien gerade einmal drei Prozent. Zum Vergleich: In Österreich vertrauen ebenfalls 40 Prozent



Professor
Philippe Portier.

der Kirche, in Italien 50 Prozent. In Deutschland vertrauen 18 Prozent der Katholiken und 38 Prozent der Evangelischen ihrer Kirche.

Enttäuscht vom Papst

Die Aufrechterhaltung dieses Vertrauens erfordere Portier zufolge aktive Maßnahmen seitens der Geistlichen. Dass 65 Prozent der Franzosen – und 58 Prozent der Katholiken unter ihnen – Franziskus schlechtes Krisenmanagement vorwerfen, sieht der Soziologe in einer zu intransparenten Vorgehensweise des Papstes begründet.

Nur eine demokratische Kirche kann überleben

83 Prozent der Franzosen sehen im Missbrauchsskandal eine der schwerwiegendsten Krisen der katholischen Kirche.

Ihre Lösungsvorschläge lauten: Aufhebung des Zölibats, Einführung des Frauenpriestertums, mehr Laien in Verantwortungspositionen. Ein Überleben der Kirche sehen die Befragten nur im Falle einer Demokratisierung der kirchlichen Strukturen gesichert. Hierfür bedarf es einer grundlegenden Neuordnung, findet Portier.

Verunsicherung durch Skandale

Seit Monaten sorgt die Missbrauchskrise in der katholischen Kirche Frankreichs für Schlagzeilen. Kardinal Philippe Barbarin (68) war am 7. März zu einer sechsmonatigen Bewährungsstrafe verurteilt worden, weil er einen Priester nicht angezeigt hatte, der vor rund 40 Jahren mutmaßlich mehrere Minderjährige sexuell missbrauchte.

„Musical Mamis & Papis“: 66.400 Euro für junge Schwangere

66.400 Euro hat die bereits traditionelle Benefizgala „Musical Mamis & Papis“ für die Einrichtung „YoungMum“, die schwangere Teenager begleitet, dieses Jahr eingebracht.

Die Gala im Wiener Metropol bot am 10. April bereits zum 14. Mal einen bunten Mix aus Musical-Highlights, Pop und Kabarett.

Mit dabei waren u.a. Monika Ballwein, Caroline Vasicek, Marika Lichter und Ann Mandrell. Unterstützt wurden die Mütter heuer erstmals von pro-

minenten Vätern, darunter etwa die Gebrüder Moped, Gernot & Reinwald Kranner sowie Special-Guest Alexander Eder.

Seit 2003 bietet das Team von „YoungMum“ schwangeren Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren medizinische Betreuung, kompetente Hilfe, verständnisvolle Zuwendung und soziale Begleitung während der gesamten Schwangerschaft und bis zum ersten Geburtstag des Babys.

Hebammen, Gynäkologen, eine Psychologin sowie ein Sozial- und Rechtsberater unterstützen

die jungen Frauen unentgeltlich in dieser Zeit. Bisher wurden

schon mehr als 2.000 Mütter und ihre Babys betreut.



Der Benefizgala „Musical Mamis & Papis“ für die Einrichtung „YoungMum“, die schwangere Teenager begleitet, war auch heuer wieder ein großer Erfolg beschieden.

Erwachsene Täuflinge vor allem aus Iran oder Afghanistan

In österreichischen Pfarren werden um Ostern rund 500 Erwachsene das Taufsakrament empfangen. Die Zahl liegt zwar unter den bisherigen Rekordjahren 2017 und 2018, als rund 900 bzw. 600 Über-14-Jährige getauft wurden, beträgt aber weiterhin rund das Doppelte des langjährigen Jahresschnitts. In der Erzdiözese Wien stammen die 138 Taufbewerber, die zu Beginn der Fastenzeit von Kardinal Christoph Schönborn die Taufzulassung erhielten, aus insgesamt 23 Nationen, wobei Iran und Afghanistan wie bereits in den Vorjahren die größte Gruppe stellen, gefolgt von den Österreichern. Ähnlich ist die Länderaufschlüsselung auch in den anderen der insgesamt zehn Diözesen.

Teure Tebartz-Wohnung nun Museum Die Wohnung des früheren Limburger Bischofs Franz-Peter Tebartz-van Elst im dortigen Bischofshaus wird nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wie die deutsche Diözese mitteilte, wird im Erdgeschoss der ehemaligen Wohnung, die nun erweiterter Teil des benachbarten Diözesanmuseums ist, eine Ausstellung zur fast 200-jährigen Diözesangeschichte gezeigt. Tebartz-van Elst war im März 2014 als Bischof von Limburg

zurückgetreten. Vorgegangen war der Skandal um die Verschleierung der Kosten für seinen rund 31 Millionen Euro teuren Dienst- und Wohnsitz. Seit März 2015 ist der Bischof im Vatikan im Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung tätig.

Katholischer Familienverband verlässt „LandesElternVerbandWien“

Die historisch gewachsene Zusammenarbeit zwischen den Wiener Kinderfreunden und dem Katholischen Familienverband der Erzdiözese Wien im „Landes Eltern Verband Wien“ (LEVW) findet ein jähes Ende.

Im von den Wiener Kinderfreunden geführten LEVW sei „Überparteilichkeit nicht mehr gegeben“, die Breite an Elternmeinungen werde nicht mehr vertreten, bedauerte der Katholische Familienverband (KFVW) in einer Aussendung. Der LEVW werde somit zu ei-

ner „reinen Vorfeldorganisation der SPÖ“. Der LEVW wurde vor mehr als 50 Jahren von den Wiener Kinderfreunden und dem Katholischen Familienverband Wien als Interessensvertretung der Wiener Elternvereine und Elternvertreter gegründet.

WKStA soll in causa Schwarz ermitteln Die Staatsanwaltschaft Graz hat das Strafverfahren gegen den früheren Kärntner Bischof Alois Schwarz der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) angeboten. Dies sei aufgrund der Komplexität des Verfahrens erfolgt, hieß es von der Staatsanwaltschaft. Das berichtete kaernten.ORF.at.

Neben der Komplexität des Verfahrens spiele auch die Stellung der Personen bei der Entscheidung eine Rolle, so Hansjörg Bacher, Sprecher der Staatsanwaltschaft. Aufgrund von Medienberichten über die Jagdeinladungen des Bischofs stehe zudem der Korruptionsvorwurf im Raum. „Sollte sich dieser Verdacht erhärten, wäre nach Paragraph 20a der Strafprozessordnung ohnehin die WKStA zustän-

dig“, sagte Bacher. Rund 200 Seiten sind auf dem Schreibtisch des ermittelnden Staatsanwalts gelandet. Medienberichte, wonach die Diözese bisher untätig geblieben sei, erklärte Bacher damit, dass sich die Anfrage und das Einlangen der Unterlagen „überschnitten“ hätten. Schwarz, seit zehn Monaten Diözesanbischof in St. Pölten, hat bislang sämtliche Vorwürfe stets zurückgewiesen.

In Kürze

Papst Franziskus hat dem nicaraguanischen Weihbischof Silvio Baez eine „Auszeit“ in Rom verordnet. Baez ist einer der profiliertesten Kritiker der sandinistischen Regierung von Präsident Daniel Ortega.

Der Vatikan hat sich einem internationalen Abkommen zum Strafvollzug angeschlossen. Mit dem Übereinkommen kann er künftig Verurteilte leichter ins Ausland verlegen.

Der Vatikan beteiligt sich mit einem eigenen Pavillon an der Weltgartenausstellung 2019 in der chinesischen Hauptstadt Peking. Sie findet vom 28. April bis zum 7. Oktober statt.

USA. Der Gouverneur des Bundesstaates Ohio hat ein Gesetz in Kraft gesetzt, das Abtreibungen ab dem Moment verbietet, wenn ein Herzton des Fötus feststellbar ist. Herztöne können schon nach der sechsten Schwangerschaftswoche gemessen werden.

Deutschland. Rund 14 Monate nach der Tötung des Berliner Pfarrers Alain-Florent Gandoulou hat das Landgericht Berlin den Angeklagten freigesprochen. Der 27-jährige Mann aus Kamerun ist aufgrund einer akuten psychotischen Störung nicht schuldfähig und wird unbefristet in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht.

Südafrika. Präsident Cyril Ramaphosa hat die Religionen zu mehr politischem Engagement aufgerufen. Beobachter erblicken darin eine Annäherung zwischen Regierung und Kirchen. Die Beziehungen hatten unter seinem umstrittenen Vorgänger Jacob Zuma stark gelitten.

Philippinen. Die katholische Kirche fürchtet wegen einer zunehmenden Diffamierung von Missionaren durch die Armee des Landes um die Sicherheit der Ordensleute. Viele würden beschuldigt, Kommunisten zu sein.

Deutschland. Im Berliner Bundestag bekundeten am 11. April zahlreiche Abgeordnete deutliche Vorbehalte gegen vorgeburtliche Tests, die etwa das Down-Syndrom bereits

im Mutterleib erkennen können.

Indien. Der unter dem Verdacht der Vergewaltigung einer Ordensfrau stehende Bischof Franco Mulakkal (55) wird von den Behörden formell angeklagt. Ordensfrauen hatten vor dem Obersten Gerichtshof Keralas protestiert und die Verhaftung des Bischofs gefordert.

Deutschland. In der Lutherstadt Wittenberg ist eine neue Ausstellung über Marienfrömmigkeit zu sehen: „Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen“.

Österreich

Wien. Zur Gänze abgelehnt hat die Evangelische Kirche A.u.H.B. den Gesetzesentwurf, mit dem die „Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen“ errichtet und die bisher unabhängige Rechtsberatung im Asylverfahren „de facto abgeschafft“ werden soll. Ähnliche Kritik äußerten die Bischofskonferenz und die Caritas.

Wien. Die Caritas und die Stadt Wien haben im 21. Gemeindebezirk ein neues Wohnheim für 23 Mütter und 36 Kinder in Notsituationen eröffnet.

In Kärnten liegt die Anzahl armutsgefährdeter Menschen, die älter als 65 Jahre sind, über dem Österreich-Durchschnitt. Darauf hat die Caritas der Diözese Gurk-Klagenfurt hingewiesen.

Wien. Das Kunsthistorische Museum Wien (KHM) stellt erstmals – bis 23. Juni – alle bekannten Werke des „Meisters von Heiligenkreuz“ aus. Der anonyme Künstler zählt zu den eigenwilligsten und zugleich rätselhaftesten Künstlerpersönlichkeiten aus der Zeit um 1400 in Österreich.

Burgenland. Bischof Ägidius Zsifkovics hat dem Alt-Landeshauptmann Hans Niessl am 10. April die höchste Auszeichnung der Diözese Eisenstadt verliehen, den St. Martinsorden in Gold. Er würdigte Niessl dabei als „stets verlässlichen, engagierten und hilfsbereiten Partner der Diözese Eisenstadt“.

**Ein frohes Osterfest
wünschen
Redaktion und Verwaltung**

Für den Frieden im Südsudan ging Franziskus bis zum Äußersten Der 82-jährige Papst küsste die Füße der beiden Kontrahenten

Die ungewöhnliche Geste von Papst Franziskus, der am Donnerstagabend, 11. April, im Vatikan die zentralen politischen Kontrahenten des Südsudans kniend und ihre Füße küssend um Einsatz für den Frieden gebeten hat, sorgt in dem afrikanischen Krisenstaat für großes Aufsehen.

Die Menschen seien von der Geste „tief beeindruckt“, schilderte die Comboni-Missionschwester Elena Balatti dem Pressedienst „Fides“ aus der südsudanesischen Hauptstadt Juba: „Videos und Bilder davon laufen auf allen Fernsehgeräten, in sozialen Medien und auf Smartphones.“

„Wir alle waren beeindruckt von Papst Franziskus' Bestreben, die Politiker an ihre Verantwortung gegenüber einem Volk zu erinnern, das sehr viel leidet, das so viele Verluste erlitten hat, so dass viele ihr Land verlassen mussten“, wurde Balatti zitiert: „Deshalb kniete er sich nieder, und er tat es im Namen der Südsudanesen. Das ist eine Geste, die von den Menschen hier sehr geschätzt wird.“

„Geistliche Einkehr“ in Rom

Der südsudanesische Präsident Salva Kiir und Oppositionsführer Riek Machar hatten am Mittwoch und Donnerstag mit mehreren Mitgliedern der designierten Übergangsregierung des Landes an einer als „geistliche

Einkehr“ deklarierten zweitägigen Begegnung im Vatikan teilgenommen.

Zum Abschluss mahnte der Papst die politischen Rivalen bei einer Begegnung im vatikanischen Gästehaus Santa Marta eindringlich zum Frieden.

In einer spontanen Geste kniete der 82-jährige Papst am Ende des Treffens einzeln vor Präsident Kiir sowie dem designierten Vizepräsidenten Machar und Rebecca Nyandeng De Mabior, nieder und küsste deren Füße.

Das Interimskabinett soll ab 12. Mai mit der Arbeit beginnen und den seit 2013 währenden blutigen Konflikt in dem afrikanischen Land beenden. Kiir ist Katholik, Machar Presbyterianer.

Vorbild Paul VI.

Eine Geste dieser Art hat es auch in der jüngeren Geschichte des Papsttums schon gegeben.

Der hl. Paul VI. warf sich am 14. Dezember 1975 nach einem Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle dem Metropoliten Me-



Papst Franziskus küsst die Füße der südsudanesischen Politiker, um sie zum Frieden zu drängen. Foto: Vatikan.

liten von Chalkedon zu Füßen, der den Patriarchen Dimitrios vertrat. Auf dem Konzil von Florenz

1439 hatten sich die orthodoxen Patriarchen geweigert, dem damaligen Papst Eugen IV. die Füße zu küssen.

Autor Mosebach vergleicht Papst-Auftritte mit Hitler und Stalin

Der streitbare konservative Schriftsteller Martin Mosebach sorgt wieder für Aufregung: Er vergleicht die öffentlichen Auftritte von Papst Franziskus indirekt mit denen von Stalin und Hitler.

In früheren Zeiten sei das päpstliche Auftreten altmodisch und „rührend in seiner Gestrigkeit“ gewesen, sagte er im Interview der „Herder Korrespondenz“. Aber die „starken Männer der Moderne, ein Stalin, ein Hitler, haben ganz andere Stilmittel gebraucht, um sich ins rechte Licht zu setzen, und so hält es auch der heutige Papst“, betonte der Autor.

Küssen von Kindern ist Ritual der Diktatoren

Wenn bei großen Papstveranstaltungen, etwa in einem Fußballstadion, heute „Zigtausende auf eine einzelne weiße Gestalt in der Mitte ausgerich-

tet sind, das ist eine viel totalitärere Sprache als das umständliche, verstaubte Hofzeremoniell von einst“, so Mosebach weiter.

Das Küssen und Liebkosen von Kindern gehöre ebenfalls zum Ritual der modernen Diktatoren, ergänzte Mosebach. Auch Kranke im Rollstuhl würden benutzt, um an ihnen Wohltätigkeit und Barmherzigkeit zu demonstrieren: „Mich überläuft es mit Schauer, wenn der regierende Heilige Vater immer von der Zärtlichkeit Gottes spricht.“

„Kriegszug gegen den Papst“

Der Vatikanjournalist Bernd Hagenkord sprach daraufhin



Schriftsteller Martin Mosebach.

von einem falschen und unangemessenen Vergleich und einem „Kriegszug gegen den Papst“. Es mache ihn sprachlos, dass sich ein intelligenter Mensch und Schriftsteller so äußere, betonte der leitende Redakteur von „Vatican News“.

Mosebach rücke „ganz absichtlich und ohne es auszudrücken den Papst in eine Linie mit Mördern und Verbrechern.“

Langjähriger Papst-Kritiker

Mosebach veröffentlichte 2002 eine scharfe Polemik für die sogenannte Alte Messe und gegen die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Er gehörte auch zu den Unterzeichnern jener im Herbst 2017 veröffentlichten „Zurechtweisung“, mit der eine Gruppe konservativer Kritiker Papst Franziskus dazu bringen wollte, sich von mutmaßlichen Irrlehren zu distanzieren. Die Unterzeichner vertraten die Ansicht, dass Franziskus „auf direkte oder indirekte Weise“ häretische Standpunkte zu Ehe, Moral und Sakramentenlehre gefördert habe.

Erste Lesung: Apg 10, 34a.37-43**Wir haben mit ihm nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken**

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am

dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung: Kol 3, 1-4**Strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt**

Brüder und Schwestern! Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das

Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium: Joh 20, 1-9**Er sah und glaubte**

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war,

zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu

Gedanken zum Sonntag

Mag. Maria Angelika Pjeta,
Lehrerin,
lebt und arbeitet in OÖ,
Steinhaus

**HALLELUJA**

Heißt zu Deutsch: Gelobt und gepriesen sei Gott!

Es gibt Zeiten im Leben, die verlangen einen Neuanfang. Ostern ist für mich immer wieder ein Neubeginn. Wie viele Karfreitage, persönliche, aber auch kirchliche, habe ich doch schon durchlebt und durchlitten. Und trotzdem erklingt in der Osternacht das Exultet – das Osterlob der Kirche. Ich sehe mich noch stehen als junges Mädchen, als ich in der Gemeinschaft mit den Wernberger Schwestern die Osternacht feierte. Es war noch finster um 5 Uhr in der Früh, nur die Feuerstelle brannte. Alle hatten sich um diese versammelt. Eine Schwester sang mit heller Stimme das Exultet: „Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg“. Da plötzlich gesellte sich zu der Gesangsstimme das erste Zwitschern einer Amsel am nächstgelegenen Baum. Genau dieses Bild begleitet mich durch mein Leben, durch alle meine Höhen und Tiefen, und dafür bin ich dankbar!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon

Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

21 So Mt 28, 1-10**AUFERSTEHUNG
DES HERRN**

Der Engel sagte zu den Frauen am Grab: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

24 Mi 2 Kor 4, 7-15

Gott, der Jesus, den Herrn, auferweckt hat, wird auch uns auferwecken und uns zusammen mit euch in seine Gegenwart stellen.

25 Do Mk 16, 15-20

MARKUS Jesus sandte die Jünger aus und sagte: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.

22 Mo Jes 65, 17-18

So spricht der Herr: Schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln. Denn ich mache aus meinem Volk Jubel.

26 Fr Ps 46

Gott sagte: Haltet ein und erkennt, dass ich Gott bin. Der Herr ist mit uns, der Gott Jakobs ist unsere Burg.

23 Di Joh 6, 51-58

Jesus sagte: Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.

27 Sa Lk 24, 13-34

Als sie den Auferstandenen erkannt hatten, kehrten die Jünger von Emmaus nach Jerusalem zurück und fanden die Elf. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.



Raphael Bergmann,
„Auferstehung“, Acryl auf Leinwand,
120 x 90 cm, 2019,
frei nach Kremser Schmidt

Gerichtsurteil: Nigerias Regierung ist mitschuldig an Massakern an Christen

Der Gerichtshof der Wirtschaftsgemeinschaft westafrikanischer Staaten (ECOWAS) hat schwere Vorwürfe gegen die nigerianische Regierung erhoben. Beobachter bezeichneten ein aktuelles Urteil des Gerichts als „bahnbrechend“ und nannten es einen symbolischen Sieg bei der Aufklärung der Gewalt gegen Christen in Zentralnigeria, berichtet „OPEN DOORS“.

Die Richter geben der nigerianischen Regierung eine Teilschuld an den wiederholten Gewaltexzessen und fordern eine offizielle Untersuchung der Geschehnisse vom Februar 2016 in der Region Agatu im Bundesstaat Benue

Am 21. Februar 2016 hatten überwiegend muslimische Fulani-Hirten begonnen, mehrheitlich christliche Dörfer im Bundesstaat Benue (Nordnigeria) anzugreifen. Die Angriffe gipfelten nach Verlauf einer Woche in einem Massaker im Dorf Agatu. Über die Zahl der Todesopfer herrscht bis heute Unklarheit, weil das Gebiet nach dem Vorfall tagelang für Medien und Hilfsorganisationen verschlossen blieb.

„Noch nie ein solches Ausmaß an Zerstörung gesehen“

Die Regierung hat keine offiziellen Zahlen veröffentlicht. Zuverlässige Quellen schätzten die Zahl der Toten auf bis zu 500. In den Wochen nach den Angriffen entdeckten Christen eigenen Anga-

ben zufolge mehrere Massengräber mit den sterblichen Überresten ihrer Angehörigen.

Die Vertreterin des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge in Nigeria und der Wirtschaftsgemeinschaft westafrikanischer Staaten (ECOWAS), Angele Dikongue Atangana, kommentierte bei ihrem Besuch in dem Gebiet, dass die Anschläge in Agatu das Gebiet völlig zerstört hätten. „In meinen 20 Jahren humanitärer Arbeit habe ich noch nie ein solches Ausmaß an Zerstörung gesehen“, sagte sie. Mindestens 20.000 Menschen wurden durch die Gewalt vertrieben.

Katholischer Priester als Führer der Anklage

Das aktuelle Urteil basiert auf einer Klage, die vom katholischen Priester Solomon Mfa und elf weiteren Personen eingereicht wurde. Darin werfen sie dem Präsidenten Nigerias, dem Generalinspektor der Polizei, dem Generalstabschef der Armee und dem Innenminister vor, ihre



Durch gewaltsame Übergriffe wurden viele Häuser von Christen im Norden Nigerias zerstört. Foto: OPEN DOORS.

grundlegenden Menschenrechte verletzt zu haben.

In einem einstimmigen Urteil eines dreiköpfigen Gremiums entschied das Gericht, dass die nigerianische Regierung ihre Pflicht zum Schutz der Men-

schenrechte der Agatu-Gemeinschaft verletzt habe. Die Richter unter Vorsitz von Edward A. Asante forderten die nigerianische Regierung dazu auf, künftig für angemessene Sicherheit zu sorgen.

Sr. Mayrhofer: Weiheamt von der kirchlichen Machtstruktur lösen
Damit die Kirche aus ihrer derzeitigen Krise und Verunsicherung wieder herauskommt, hält es Sr. Beatrix Mayrhofer (Foto), Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs für unabdingbar, das Weiheamt von der Machtstruktur zu lösen, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten. Mayrhofer äußerte sich dieser Tage bei einer Veranstaltung im Bildungs- und Begegnungszentrum Haus der Frau in Linz.

Die erste Sorge der Kirche müsse der Zugang zur Eucharistie sein, in der sich das Zentrum des Glaubens kristallisiert, so die Ordensfrau: „Es ist Aufgabe der Kirche, ihre Gestalt so zu formen, dass wir Eucharistie feiern können.“

Für den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern engagiere sie sich dennoch nicht, weil sie ihre Energie nicht dort einsetzen will, wo nichts weitergeht. Aber sie sei überzeugt: „Auf die Dauer wird die Kirche auf uns Frauen nicht verzichten können.“



NGO-Kritik: Österreichs Entwicklungshilfe sinkt erneut

Der Dachverband „AG Globale Verantwortung“ hat die am 10. April von der OECD veröffentlichten Daten zu den Mitteln der Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit für 2018 zum Anlass genommen, einmal mehr Kritik an der Entwicklungshilfepolitik der Regierung zu üben.

Die OECD-Daten für Österreich würden einen Wert von 0,26 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) ausweisen. Das sei ein erneuter Rückgang zum Wert von 2017, wo Österreich zumindest noch bei bescheidenen 0,3 Prozent des BNE gelegen war. Dem Dachverband „AG Globale Verantwortung“ gehören 35 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe an, darunter auch kirchliche wie Caritas, Katholische Frauenbewegung, „Jugend Eine Welt“ oder Diakonie.

Patriarch Sako: Islam braucht dringend ein „religiöses Update“

Der Islam braucht dringend ein „religiöses Update“ und die Muslime einen Mentalitätswandel, damit sie Angehörige anderer Religionen nicht länger als zweitrangig betrachten und behandeln.

Das hat der chaldäische Patriarch Kardinal Louis Raphael Sako bei einer internationalen Tagung im Stift Heiligenkreuz einmal mehr eingemahnt. Allein in den vergangenen 15 Jahren hätten aufgrund des islamistischen Terrors, aber auch aufgrund der alltäglichen Gewalt gegen bzw. der Diskriminierung von religiösen Minderheiten rund eine Million Christen den Irak verlassen, so Sako. Nicht einmal mehr eine halbe Million sei verblieben. „Nicht alle Muslime sind fanatisch, aber die antichristliche Mentalität ist durchgängig verbreitet“, sagte der Patriarch.

Sako bekräftigte einmal mehr seine Forderung nach der Trennung von Religion und Politik in muslimischen Staaten. Egal ob Muslim oder Christ, jeder sei zuerst Bürger eines Landes mit gleichen Rechten und Pflichten,



Patriarch Kardinal Louis Raphael Sako.

so der Patriarch. Diese Sicht müsse vor allem auch in den schulischen Lehrplänen verankert werden, um eine neue Generation in diesem Sinn zu bilden.

Neuer Propst des Stiftes Herzogenburg

Das Kapitel des Augustiner-Chorherrenstiftes Herzogenburg hat am 9. April unter der Leitung von Generalabt Johann Holzinger den bisherigen Stiftsdechant und Kaplan von Herzogenburg, MMag. H. Petrus Stockinger, zum Propst des Stiftes gewählt.

Der 38-jährige Chorherr tritt damit ab sofort die Nachfolge von Maximilian Fürnsinn an, der das Haus 40 Jahre lang geleitet hat und der aus Alters-

900-jährigen Geschichte des Stiftes Herzogenburg und zugleich der längstdienende Abt Österreichs. 27 Jahre war er Vorsitzender der Niederöster-



Generalabt Johann Holzinger, Propst Petrus Stockinger und Prälat Maximilian Fürnsinn. Foto: Stift Herzogenburg.

gründen einer Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stand. Petrus Stockinger wurde 1982 in Ried im Innkreis in Oberösterreich geboren. Er wurde im Jahr 2000 in das Chorherrenstift Reichersberg aufgenommen und ist 2005 in das Stift Herzogenburg übergetreten. Dem Stift Herzogenburg gehören derzeit insgesamt 15 Mitglieder an.

Österreichs längstdienender Abt

Maximilian Fürnsinn ist der längstdienende Propst in der

reichischen Äbtekonzferenz und 15 Jahre lang - von 1998 bis 2013 - Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden in Österreich. Unter Fürnsinns Leitung wurden in Herzogenburg viele kulturelle Akzente gesetzt, wie Gesprächsforen, die Neugestaltung des Tourismusbereiches oder auch die Kindersommerspiele „NÖKISS“, zu denen jährlich über 15.000 junge Besucher nach Herzogenburg kommen.

Maximilian Fürnsinn, der Sohn einer Fleischhauerfamilie, er-

lernte vorerst den elterlichen Beruf, obwohl sein Wunsch, Priester zu werden, bereits in der Volksschule bestand. Er arbeitete noch als Drittbester bei der Gesellenprüfung in Nieder-

österreich drei Jahre lang im väterlichen Betrieb. Die Matura machte er in Horn und trat anschließend in das Stift Herzogenburg ein. Er empfing 1972 die Priesterweihe.

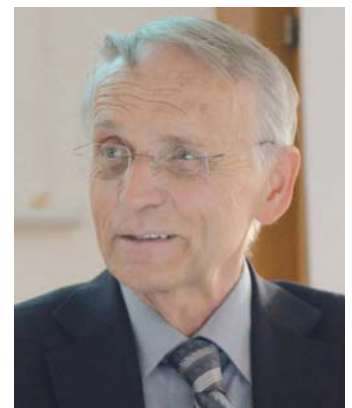
Zulehner: „Frauenfrage ist Schlüssel für die Glaubwürdigkeit der Kirche“

Ein aus der Initiative „Pro Pope Francis“ entstandenes Theologennetzwerk sieht die eigentliche Herausforderung der Kirche in der Emanzipation der Frau. In modernen Kulturen sei „die Frauenfrage der Schlüssel für die Glaubwürdigkeit der Kirche“, sagte der Mitbegründer und Pastoraltheologe Paul Zulehner dem deutschen Online-Portal „katholisch.de“.

Das informelle Netzwerk will die Reformarbeit von Papst Franziskus unterstützen und dabei zentrale Themen wie Ökologie, Digitalisierung oder Migration bearbeiten. „Das sollen Themen sein, bei denen der Papst von den Theologen noch etwas lernen kann“, sagte Zulehner.

Franziskus habe erklärt, dass man nicht alle Themen „im weltkirchlichen Gleichschritt angehen“ wolle, sondern auf die Kompetenz in den Regionen und in den Versammlungen der Bischofskonferenzen setze. Der Zusammenschluss zeige, dass „sehr viele qualifizierte Menschen diese innovative Politik des Papstes unterstützen“. Zulehner zeigte sich überzeugt, „dass es nun grünes Licht für die Weihe verheirateter, nicht akademisch ausgebildeter ehrenamtlicher Priester geben wird“.

Zusammen mit dem Prager Theologen Tomas Halik hatte Zulehner 2017 eine Unter-



Professor Paul Zulehner.

Foto:Rupprecht@kathbild.at.

schriftenaktion zur Unterstützung des Papstes gestartet, unter deren 75.000 Unterzeichnern fast 2.400 Theologen aus aller Welt sind.

Mit ihnen wurde das Theologennetzwerk gegründet, das unter dem Titel „Wir teilen diesen Traum“ ein E-Book mit Texten der Mitglieder herausgegeben hat.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Bestellschein



„Jugend Eine Welt“ schenkt syrischen Straßenkindern Hoffnung

„Jugend Eine Welt“ erinnerte anlässlich des Internationalen Tags der Straßenkinder (12. April) an die „vergessenen Kinder“ Syriens. Geschätzte 70 bis 80 Prozent der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, in der Türkei, in Jordanien und in Ägypten müssen durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen.

Und auch in Syrien selbst, wo mehr als 100.000 Kinder durch den Krieg zu Waisen wurden, dürfte die Anzahl der Straßenkinder in den vergangenen Jahren signifikant angestiegen sein.

wie „Jugend Eine Welt“-Geschäftsführer Reinhard Heiserer betont. „Straßenkinder haben die gleichen Rechte wie alle Kinder! Sie verdienen nicht Strafe, Stigmatisierung und



Syrisches Flüchtlingsmädchen auf der Straße.
Foto: Bengin Ahmad, flickr.

Syrische Kinder, die Blumen, Kaugummi, Taschentücher oder CDs verkaufen, Schuhe putzen oder betteln, gehörten zum normalen Straßenbild.

Wegsperrungen ist keine Lösung

Was alle syrischen Straßenkinder gemeinsam haben - ob sie nun in Damaskus, Aleppo, Beirut, Istanbul oder Kairo leben: Der Großteil der Bevölkerung empfinde sie als Störenfriede und stehe ihnen skeptisch bis feindlich gegenüber. Doch Wegsperrungen sei keine Lösung,

Wegsperrungen, sondern besonderen Schutz und Fürsorge. Und sie brauchen neue Perspektiven“, so Heiserer.

Kindergarten in Aleppo

„Jugend Eine Welt“ fördert weltweit zahlreiche Projekte, die ehemaligen Straßenkindern eine neue Zukunft geben bzw. von vornherein verhindern, dass Kinder auf der Straße landen. Auch in Syrien und seinen Nachbarländern kümmern sich die Don Bosco-Projektpartner von Jugend Eine Welt um Kinder in Notsituationen und ge-



Kleiner syrischer Schuheputzer in Beirut.
Foto: Stephan Rebernit, flickr.



Im Kindergarten der Don Bosco-Schwester in Aleppo.
Foto: FMA.

ben ihnen in ihren Einrichtungen Schutz und Hoffnung; beispielsweise in einem 2018 neu eröffneten Kindergarten der Don Bosco Schwestern in der

nordsyrischen Stadt Aleppo sowie einer Bergschule im Libanon, in der zahlreiche syrische Flüchtlingskinder unterrichtet werden.

Staatliche Anerkennung für Ostkirchen-Ordinariat in Österreich

Das „Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich“ ist ab sofort auch eine eigenständige Rechtspersönlichkeit im staatlichen Bereich. Das Kultusamt erteilte am 21. März die entsprechende Bestätigung, wie „Kathpress“ berichtete.

Insgesamt gibt es 22 katholische (unierte) Ostkirchen, viele davon sind auch mit Gläubigen in Österreich vertreten. Diese Kirchen gehören zur katholischen Kirche, haben aber ihre eigenen kirchlichen Traditionen und (byzantinischen bzw. orientalischen) Liturgien. Die Zahl der „unierten“ Gläubigen in Österreich beträgt insgesamt rund 10.000. Die Mehrzahl der unierten Christen lebt in und rund um Wien, es gibt aber auch in den Bundesländern

zahlreiche Gemeinden. Für alle zusammen wirken derzeit rund 45 Priester.

Die nun erlangte staatliche Rechtspersönlichkeit bedeutet in der Praxis, dass das „Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich“ nun gleichsam auf Augenhöhe mit den bereits bestehenden neun Diözesen und dem Militärordinariat „auch in allen Bereichen des bürgerlichen Lebens tätig werden und uneingeschränkt handeln kann“.

Slowakei: Liberales Staatsoberhaupt

Die 45-jährige Bürgerrechtlerin und Umweltaktivistin Zuzana Caputova hat die Stichwahl um das Präsidentenamt in der Slowakei klar mit 58 zu 42 Prozent gegen den derzeitigen EU-Kommissar Maros Sefcovic gewonnen.

Sefcovic hatte den Spagat zwischen einem überzeugten Sozialdemokraten und einem guten Christen versucht - wohl wissend, dass die sehr einflussreiche katholische Kirche wenig Freude an den aus ihrer Sicht zu liberalen Ansichten Caputovas hatte. Der Erzbischof von Trnava, Jan Orosch, hatte die Gläubigen gar davor gewarnt, mit der Wahl von Caputova eine „Sünde“ zu begehen.

„Vatican News“ in 34 Sprachen

Einen Monat vor der Reise von Papst Franziskus nach Nordmazedonien hat das vatikanische Nachrichtenportal „Vatican News“ einen Web-Auftritt in mazedonischer Sprache freigeschaltet. Damit steigt die Anzahl der Sprachen, in denen das Online-Portal genutzt werden kann, auf insgesamt 34.

Neben Englisch, Spanisch, Deutsch oder Französisch berichtet „Vatican News“ u.a. auch auf Arabisch, Russisch, Chinesisch oder Hindi über Papst, Vatikan und die Kirche in aller Welt. Insgesamt veröffentlicht das Webportal seine Nachrichten mittlerweile in zwölf verschiedenen Alphabeten.